

reissend und nicht schiffbar. Das Gefäll in der 130 km langen Strecke, in welcher die Strasse den Fluss begleitet, beträgt 300 m. Die mittlere Meereshöhe ist etwa 1430 m, diejenige der Hauptstadt 1560 m (5130 Fuss). Entlang dem ganzen Thal hat man das hohe und steile Gebirge im Osten; im Westen ist das Land niedriger, weniger steil, aber auch weniger bewaldet. Das östliche Gebirge, von dem eine grosse Zahl von Bächen herab stürzt, wird von den »Schwarzknochen«, einem *Lolo*-Stamm, bewohnt; im Westen leben *Sifan*¹⁾ und Chinesen, welche in den fruchtbaren Thalböden Ackerbau treiben.²⁾ An einer Stelle tritt die östliche Bergwand weiter zurück. Hier liegt *Ning-yuën-fu* mit seinem von MARCO POLO erwähnten, hochgefeierten See. Dieser ist ein von einem Wald von Obstgärten umgebenes Wasserbecken von 15 km Länge und 5 km Breite, welches sich in ein Gebirgsthäl hinein erstreckt.³⁾

Das Thal von Kiën-tshang ist Erdbeben ausgesetzt; im Jahr 1850 ereignete sich Eines, welches sehr zerstörend wirkte. Einige frühere leben in Sagen fort. So wird von einem Erdbeben im Anfang der Zeit der MING-Dynastie berichtet, dass die ganze Stadt *Ning-yuën-fu* in den Boden versank und an ihrer Stelle der See entstand⁴⁾.

Bemerkenswerth sind die Thalausfüllungen. Im nördlichen Thalzug wird von dem Ort *Ping-i-pu* gesagt, dass dort in Steilwänden grobes Conglomerat anstehe, welches durch das Herabfallen von Steinen gefährlich werden könne. Es scheint also ein halbverfestigter Schotter zu sein. Ungleich bemerkenswerther sind, was mir selbst Chinesen in *Tshöng-tu-fu* berichtet hatten, rothe Sandsteine, welche von *Ning-yuën-fu* südwärts die Thallandschaft bilden. In sie ist das breite Flussthal eingeschnitten. BABER erwähnt nichts von Salzbrunnen in dieser Gegend; es wurde mir gesagt, dass nicht nur in *Yen-yuën*, sondern auch hier Salz gewonnen werde.⁵⁾ Wie weit sich der rothe Sandstein erstreckt, ist auch dem Bericht nicht zu entnehmen. Doch scheint er so weit zu reichen, wie der Weg dem *Ngan-ning-hö* folgt. Wo er ihn bei *Kin-tshwan-kiau* verlässt, beginnt der District von *Hwi-li-tshou*.

¹⁾ Ueber die *Sifan* gibt BABER eingehende Mittheilungen, S. 80f. und 93—103.

²⁾ [*Reise-Tagebuch*: Die Leute von Kiën-tshang scheinen eine gutmüthige Race zu sein, nach meinen Maulthier-Treibern und Packträgern zu urtheilen. Auch stehen sie in dem Ruf eines guten Volks. Sie sollen meist Einwanderer aus Tshëkiang sein.]

³⁾ [*Nach* BONIN (*C. R. Soc. Géogr.* 1899, S. 37) *ist der Name der Stadt besser Ling-yuën-fu* (»Praefectur des fernen Waldes«) *zu schreiben. — Ueber den »See« von Ning-yuën-fu schreibt Verf. im Tagebuch nach einer Aussage seines dort bekannten ma-fu*: Es sind mehrere kleine Salzseen in der Nähe der Stadt, aber auch ein grösserer von 6 *li* Länge, 20 *li* von der Stadt entfernt. Der Boden des Sees ist mit kleinen Salzkörnchen von Reiskorngrösse bedeckt; man nennt sie *tsau-yen*. Nur wenige Leute essen davon, da es den Kropf verursachen soll. Es wird deshalb Salz von *Ya-tshou-fu* nach Kiën-tshang importirt. — *Der eigentliche »See von Ning-yuën-fu« hat, nach einer freundlichen Mittheilung von Herrn Consul WEISS, süsses Wasser. Die Anwohner halten ihn z. Th. für bodenlos, während andere, fast ebenso phantastische Vorstellungen seine Tiefe zu 150 tshang (etwa 500 m) angeben. Nach* LEGENDRE (*La Géogr.*, Bd. XVII (1908), S. 377f.) *ist seine grösste Tiefe 17,9 m, seine Fläche 40 qkm; sein Umfang soll in Abnahme begriffen sein.*]

⁴⁾ HOSIE, a. a. O., S. 112. — [*S. auch* BABER, a. a. O., S. 83, *über das Erdbeben von 1850.*]

⁵⁾ [*S. oben, S. 184, 248f., 252.*]